

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 125 (2011)

Heft: 1

Artikel: Wappen und Siegel der katholischen Linie Buol in den Drei Bünden und in Österreich : Buol zu Strassberg und Rietberg, von Schauenstein und Ehrenfels

Autor: Maissen, Aluis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wappen und Siegel der katholischen Linie Buol in den Drei Bünden und in Österreich

Buol zu Strassberg und Rietberg, von Schauenstein und Ehrenfels

ALUIS MAISSEN

1. Einleitung

Die Linie Buol ist eine alte Bündner Aristokratenfamilie, die sich vom 15. bis zum 19. Jahrhundert von Davos aus im Freistaat der Drei Bünde, in der Markgrafschaft Baden und in Österreich weit verzweigte. Ihr Einfluss auf die zeitgenössische Politik und Kultur war bedeutend. In diesem Beitrag soll insbesondere die katholische Linie behandelt werden, die ursprünglich aus der Gerichtsgemeinde Churwalden stammt und die mit der Konversion des Bundeslandammanns Paul Buol von Strassberg und Rietberg im Jahre 1691 ihren Anfang nahm und mit Graf Karl

Ferdinand Buol von Schauenstein 1865 erlosch. Bevor wir auf die Darstellung der einzelnen Würdenträger eingehen, soll zum besseren Verständnis ein Überblick über die Dynastie Buol in den Drei Bünden gegeben werden. Dieser stützt sich in erster Linie auf den «Stammbaum der Familie Buol», den Anton von Sprecher 1934/1940 verfasste, sowie auf die wertvolle Zusammenfassung von Otto Clavuot im HLS.¹

Hauptziel dieser Arbeit ist jedoch nicht, die Geschichte der Buol-Dynastie zu schreiben, sondern die Auseinandersetzung mit



Bild 1: Stammwappen Buol am Beispiel des Churer Zunftmeisters Ulrich Buol um 1731. «Gespalten von Blau und Silber mit stehender, bekränzter Jungfrau in verwechselten Farben, in der Linken drei silberne Rosen haltend. – Helmzier: Aus goldener Krone wachsend, schwarzer, rot bewehrter und gekrönter Löwe mit silbernem Streitkolben in den Tatzen.»



Bild 2: Stammwappen Buol am Beispiel des Landeshauptmanns Fluri Buol um 1691, Palazzo Comunale in Sondrio. Blasonierung praktisch identisch mit Bild 1.

¹ Anton von Sprecher, *Stammbaum der Familie Buol*, 1934/1940, 14 Tafeln. StAGR. – Otto Clavuot, HLS, Stichwort Buol.



Bild 3: Rätisches Museum in Chur. 1675 kaufte Bundeslandammann Paul Buol von Strassberg und Rietberg die Liegenschaft und errichtete dort anstelle des alten Zeughauses ein barockes Patrizierhaus. Das prächtige Gebäude in der Churer Altstadt diente ihm als Privatresidenz.

ihrer Heraldik. Das Wappen Buol bildet geradezu ein Paradebeispiel für eine klassische Wappenvermehrung. Und diese heraldische Entwicklung wird hier lückenlos vom Stammwappen Buol bis zum mehrfach vermehrten Wappen des Fürstbischofs Karl Rudolf Buol von Schauenstein analysiert und mit treffenden Beispielen belegt.²

2. Übersicht der Buol-Dynastie

Der Familienname Buol erscheint urkundlich erstmals 1340 (*Ulrich von Bulen*) in Davos. Der Stammbaum der ursprünglich walserischen Familie ist bis etwa 1470 noch ungenügend geklärt. Zahlreiche Vertreter der Linie Buol stellten in allen drei Bünden Landammänner

und Bundeshäupter. Sie weilten auch häufig als Amtsleute in den ehemaligen Untertanenlanden Veltlin, Chiavenna und Bormio, und sie waren auch in Bündner Gesandtschaften vertreten. Als Offiziere standen die Buol im 16. und im frühen 17. Jahrhundert in französischen Diensten, ab 1637 (Kettenbund) vorwiegend in spanischen, aber auch in kaiserlich-österreichischen Diensten. Im 18. Jahrhundert, nach dem Spanischen Erbfolgekrieg, wiederum im französischen, österreichischen und holländischen Sold. Heiratsbeziehungen zum Bündner Adligenstand bestanden im 16. Jahrhundert u. a. mit den Beeli von Belfort, den von Hartmannis und Guler von Wyneck, im 17. Jahrhundert auch mit den von Planta-Rietberg, von Schauenstein und Ehrenfels, Sprecher von Bernegg, von Ott, von Schorsch und Jenatsch, im 18. Jahrhundert mit den von Salis und den Bündner Pestalozzi. Das heisst, die Buol waren mit allen wichtigen und mächtigen Familien der Drei Bünde politisch und verwandtschaftlich verbunden.

² Die abgebildeten Originalwappen stammen aus der Kathedrale Chur, aus dem Rittersaal des Bischöflichen Schlosses Chur, aus dem Landrichtersaal der Cuort Ligia Grischa Trun, aus der Sammlung des Rätischen Museums, Chur, aus der Zunftmeistersammlung im Churer Rathaus und aus dem Palazzo Comunale di Sondrio.

Ausgehend von Paul Buol (1478/81–1567) von Davos, verzweigte sich die reformierte Familie nach Churwalden, Chur, Bergün, St. Antönien, ins Schanfigg und ins Domleschg. Der Davoser Magistrat und Oberstleutnant Salomon Buol (1549–1624), ein Enkel von Paul, erhielt vom französischen König Heinrich IV. die Adelsbestätigung der Familie. Sein Sohn Meinrad (1588–1658) war Kampfgefährte Jörg Jenatschs.

Die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in der Gerichtsgemeinde Churwalden eingebürgerten Zweige schafften den politisch-sozialen Aufstieg durch Güterkauf, Heirat und fremden Kriegsdienst. 1603 kam das Schlössli Parpan in Familienbesitz. Johann Anton Buol (1601–1662) kaufte die Güter zu Strassberg und wurde 1649 von Kaiser Ferdinand in den Reichsadelstand erhoben. Er konnte sich jetzt Buol von Strassberg nennen. Sein Sohn Paul Buol (1634–1697) wurde mit seiner Konversion im Jahr 1691 Stammvater der in den Drei Bünden und in Österreich aufstrebenden katholischen Linie, die in den folgenden Abschnitten ausführlicher beschrieben wird.

In den Drei Bünden stellten sie Bundeshäupter, Domherren und einen Fürstbischof von Chur. In kaiserlich-österreichischen Diensten avancierten sie zu Geheimkämmerern, Gesandten und Ministern.

Zahlreiche der vom 16. Jahrhundert an in Chur ansässigen Buol waren im Stadtrat vertreten, besetzten hohe Ämter im Dreibündestaat oder standen als Offiziere in fremden, vor allem französischen Diensten. Stephan Buol (1658–1736) erwarb das vom Bundeslandammann Paul Buol um 1675 erbaute Herrenhaus in Chur, das seit 1872 das Rätische Museum beherbergt.

Der um 1500 entstandene badische Zweig der Davoser Buol, mit Bürgerrecht in Kaiserstuhl, verzweigte sich u. a. in die freiherrlichen Linien Buol-Wischenau und Buol-Berenberg. Diese stellten im 18. und im 19. Jahrhundert zahlreiche kaiserlich-königliche Geheimräte, Kämmerer und Offiziere sowie mit Freiherrn Rudolf von Buol-Berenberg (1842–1902) einen badischen Kammerherrn und ein Mitglied des deutschen Reichstags.³

³ Anton von Sprecher, *Stammbaum der Familie Buol*, 1934/1940, 14 Tafeln. StAGR. – Otto Clavuot, HLS, Stichwort Buol. – Schweiz. Geschlechterbuch Bd. 3, S. 77–92; Bd. 7, S. 63–72. – S. Färber, *Der bündnerische Herrenstand im 17. Jahrhundert*, 1983. – Peter Walser, «Drei Generationen der Davoser Familie Buol», Bündner Jahrbuch, 1989, S. 145–150.

3. Stammbaum Buol zu Strassberg und Rietberg, von Schauenstein und Ehrenfels⁴

Bundeslandammann Paul Buol

*1634 †18. 2. 1697

Freiherr von Strassberg und Rietberg, Oberst in spanischen Diensten.

Landammann von Churwalden, 1673 Bundeslandammann des Zehngerichtenbundes

1681/83 Landeshauptmann im Veltlin, 1691 Bekehrung zum katholischen Glauben

∞ Narcissa v. Planta Wildenberg

Landr. Johann Anton Buol d. Ä.

*1671 †1717 in einem Duell in Wien

Baron von Rietberg, 1708 Landrichter

des Grauen Bundes, österreichischer

Oberst, Generalfeldwachtmeister.

∞ Emilia de Schauenstein-Ehrenfels

Freiherr Conradin Buol

*1674 †1708

Studierte bei den Jesuiten in Feldkirch,

Oberst in kaiserlichen Diensten.

Freiherr Rudolf Anton Buol

*1705 †1765. Gründer der Tiroler

Linie. Kaiserlicher Gesandter bei den

Drei Bünden und den Ständen Zürich,

Bern und Luzern.

∞ Josepha Freiin von Wenser

Landrichter Johann Anton Buol d. J.

*1710 †1771

Freiherr Buol v. Schauenstein-Ehrenfels

Landammann von Disentis 1743, 1744, Landrichter

des Grauen Bundes 1744, 1750, 1753 und 1764,

∞ Eleonora Tschiderer von Gleissheim

Freiherr Johann Anton Baptista Buol

*1729 †1797

Churer Domherr, Nach der Aufgabe des

geistlichen Standes 1765-92 österr.

Gesandter bei den Drei Bünden. 1780

Freiherr Buol v. Schauenstein-Ehrenfels.

∞ Johanna Gräfin von Sarntheim.

Maria Jos. Emilia *1731 †1792

Johann Anton *1732 †1749

Paul *1738 †1780 Offizier in der französischen

Schweizergarde. Mit Johann Anton und Paul Buol

erlosch dieser Zweig. Das Prädikat v. Schauenstein-

Ehrenfels ging auf Johann Anton Baptista Buol über.

Fürstbischof Karl Rudolf Buol v. Schauenstein

*30. 6. 1760 †23. 10. 1833

Geboren in Innsbruck, gestorben in St. Gallen und

begraben in der Bischofsgruft der Churer Kathedrale.

Karl Rudolf studierte in Feldkirch, Dillingen und Rom.

Domherr, Domkantor, 1783 zum Priester geweiht.

1794 Wahl zum Bischof von Chur, 1824 zum Bischof

von St. Gallen (Doppelbistum). Letzter Fürstbischof

von Chur. Karl Rudolf war eine starke Persönlichkeit

und regierte während 39 Jahren in einer schwierigen

und turbulenten Zeit (Französische Revolution). Er

war Reichsfürst, infulierter Dompropst von

Wischehrad, Prälat des Böhmisches Reiches,

Herr zu Fürstenburg, Fürstenau und Schüttenin.

Graf Johann Rudolf Buol v. Sch.

(1763–1834)

K. und k. Gesandter und Bundestags-

präsident zu Frankfurt, Staatsminister

unter Kaiser Franz I.

Graf Karl Ferdinand Buol v. Sch.

(1797–1865)

Letzter Graf Buol v. Schauenstein. Staats-

kanzler und Aussenminister in Wien.

∞ Fürstin Caroline v. Isenburg-Birstein

Josephine (1835–1916)

Alexandrine (1837–1901)

Palastdamen der Kaiserin

⁴ Es handelt sich hier um einen partiellen Stammbaum, der nur jene Personen enthält, die für diesen Beitrag von Bedeutung sind. Eine vollständige Genealogie hat Anton von Sprecher unter folgendem Titel erstellt: Stammbaum der Familie Buol, 1934/1940, 14 Tafeln. StAGR. – Die im vorliegenden Stammbaum aufgeführten Angaben über die politische Karriere sind folgenden Arbeiten entnommen: Augustin Maissen, Die Landrichter, S. 94–98. – Felici Maissen, Colonel Paul Buol, S. 184–197. – Aluis Maissen, *Prominents ord la vischnaunca da Sumvitg* 1450–1950. Separat dallas Annalas da la Società Retorumantscha, Samedan 1982, S. 52–57. – FISCHER Albert, *Abriss der Geschichte des Bistums Chur*.

4. Bundeslandammann Johann Anton Buol von Strassberg

Johann Anton Buol (1601–1662), von Parpan, studierte in Zürich, Basel, Genf und Heidelberg. Er absolvierte eine militärische und eine politische Karriere und diente als Hauptmann in französischen und als Oberst in spanischen Diensten und war Zeitgenosse und Freund von Jörg Jenatsch. 1637 war Buol Mitglied des Kettenbundes, um die Franzosen aus dem Land zu vertreiben. Johann Anton Buol war langjähriger Landammann der Gerichtsgemeinde Churwalden, insgesamt 25 Mal. Für die Amtsperiode 1639/41 war er Podestà in Morbegno, von Juli 1642 bis Juni 1643 Podestà in Traona und 1659/61 Podestà in Tirano.⁵

Bis 1643/44 war der Landammann von Davos zugleich Bundeslandammann des Zehngerichtenbundes. Der Bundeslandammann war das Oberhaupt dieses Bundes. 1644 legte der «Wasersche Spruch», den Buol mitunterzeichnet hatte, fest, dass der Bundeslandammann rodeweise von den einzelnen Gerichten erkoren werden sollte. Die Wahl erfolgte jeweils auf dem Bundestag des Zehngerichtenbundes in Davos durch alle Ratsboten des Bundes.⁶ In den Jahren 1649/50, 1650/51 und 1657/58 wurde Johann Anton Buol zum Bundeslandammann erkoren. Aufgrund seiner zahlreichen politischen Verdienste wurde er 1649 von Kaiser Ferdinand in den Reichsadelstand erhoben und nannte sich fortan Buol von Strassberg. Er war Besitzer des «Schlössli» in Parpan, das er umfassend ausbauen liess. Johann Anton Buol war in erster Ehe mit Prudenzia à Ries und in zweiter mit Barbara von Reidt verheiratet.⁷

5. Bundeslandammann Paul Buol von Strassberg und Rietberg

Paul Buol (* 1634, † 18. 2. 1697) ist der Sohn von Johann Anton Buol von Strassberg und Begründer der katholischen Linie Buol in den Drei Bünden und in Österreich. Er stammte aus Parpan und war mit Narcissa von Planta-Wildenberg verheiratet, Tochter des Conradin von Planta. Paul Buol war Oberst in spanischen Diensten. 1673/74 wurde er Bundeslandammann des Zehngerichtenbundes.⁸ Für die

Amtsperiode 1681/83 weilte er als Veltliner Landeshauptmann in Sondrio.⁹ Im Jahr 1683 wurde er Landammann der Gerichtsgemeinde Churwalden. Im Weiteren war Paul Buol Gesandter der Drei Bünde am spanischen und am österreichischen Hof. Seine Bekehrung zum katholischen Glauben erfolgte 1691, zusammen mit seinen Söhnen Johann Anton und Conradin.¹⁰ Sie führte unweigerlich zum Entzug des Landrechts im Zehngerichtenbund, weshalb seine Nachkommen sich in Somvix auf Gebiet des Grauen Bundes einkauften. Dies ermöglichte seinem Sohn Johann Anton d. Ä. und seinem Enkel Johann Anton d. J. das Landrichteramt des Oberen Grauen Bundes. Mit seiner Bekehrung wurde Paul Buol zum Begründer der katholischen Linie der Buols, die sich in der Folge zu einer bedeutenden Dynastie im Freistaat Gemeiner Drei Bünde und in Österreich (Tirol) entwickelte und während mehr als 150 Jahren bekannte Persönlichkeiten auf militärischem, politischem und kirchlichem Sektor hervorbrachte. Sie starb 1865 mit dem Grafen Karl Ferdinand Buol v. Schauenstein aus.



Bild 4: Steinskulptur des Wappens des Bundeslandammanns Paul Buol von Strassberg und Rietberg in der Churer Kathedrale (Grabdenkmal). Im Jahre 1696 war Buol von Kaiser Leopold I. zum *Reichsfreiherrn von Rietberg* ernannt worden. Von jetzt an konnte er sich *Buol von Strassberg und Rietberg* nennen und damit sein Stammwappen vermehren. Das gevierte Wappen wird in den nächsten zwei Bildern heraldisch beschrieben.

⁵ Collenberg, *Amtsleute*, S. 53, 56.

⁶ HBG, Bd. 4, S. 293. – Für das Jahr 1649/50 war Buol Bundeslandammann für die Gerichtsgemeinde Churwalden, für das Jahr 1650/51 für Schanfigg.

⁷ S. Färber, HLS, Stichwort *Johann Anton Buol von Strassberg*. – Felici Maissen, *Colonel Paul Buol*, S. 185, 186.

⁸ HBG, Bd. 4, S. 294.

⁹ Collenberg, *Amtsleute*, S. 62.

¹⁰ Über die Bekehrung des Bundeslandammanns Paul Buol verfasste Felici Maissen eine vielbeachtete Arbeit, weshalb wir uns hier auf das Wesentliche beschränken können: Felici Maissen, *Colonel Paul Buol (1629–1696) e sua conversium*, Igl Ischi, Annada XLV, Disentis/Mustér 1959, S. 184–197.

1672 hatte Paul Buol die Hälfte des Schlosses Rietberg gekauft. Buol gehörte zur Führungsschicht der Drei Bünde und vertrat die Interessen der österreichisch-spanischen Partei. Das Rätische Museum erinnert uns noch heute an den ehemaligen Freiherrn. 1675 kaufte er die Liegenschaft und errichtete dort anstelle des alten Zeughauses ein barockes Patrizierhaus. Das prächtige Gebäude in der Churer Altstadt diente ihm als Privatresidenz. Das Gebäude wird im Innern durch breite Treppenläufe erschlossen. Sie verbinden die Kellergewölbe, das Parterre mit Wagentdurchfahrt, zwei herrschaftliche Stockwerke sowie das Dienstboten- und das Dachgeschoss. Im Jahre 1696, kurz vor seinem Tod, wurde Paul Buol von Kaiser Leopold I. zum *Reichsfreiherrn von Rietberg* ernannt.¹¹ Von jetzt an konnte er sich *Buol von Strassberg und Rietberg* nennen und damit sein Stammwappen vermehren. Paul Buol starb am 18. Februar 1697 und wurde in der Kathedrale Chur beigesetzt. Sein Grab befand sich ursprünglich im Mittelschiff. Sein zweiteiliges Grabdenkmal bestand aus einer Bodenplatte, die das Grab bedeckte, und einem Epitaph aus schwarzem Marmor mit dem gevierten Wappen Buol von Strassberg und Rietberg und einer lateinischen Grabinschrift. Das Grabmal wurde von seinen Söhnen Johann Anton und Conradin gesetzt. Die Bodenplatte ist heute an der Südwand der Krypta angebracht, das Epitaph im südlichen Seitenschiff der Kathedrale, links vom Eingang zur St. Laurentiuskapelle.¹²

Nach dem Tod des Freiherrn Paul Buol von Strassberg und Rietberg erwarb Stephan Buol¹³ dessen feudales Herrenhaus, in welchem 1872 das Rätische Museum eingerichtet wurde.¹⁴ Zum Schluss darf noch ergänzt werden, dass Bundeslandammann Paul Buol mit Jörg Jenatschs Sohn Paul verschwägert war. Paul Jenatsch, mehrjähriger Bundeslandammann

des Zehngerichtenbundes, war mit Jakoea Buol verheiratet, einer Schwester von Paul Buol.¹⁵

6. Landrichter¹⁶ Johann Anton Buol d. Ä.

Er ist der Sohn von Bundeslandammann Paul Buol von Strassberg und Rietberg und wurde im Jahr 1671 geboren. Er und sein um drei Jahre jüngerer Bruder Conradin hatten, wie bereits erwähnt, zusammen mit ihrem Vater zum katholischen Glauben konvertiert. Conradin Buol (1674–1708) hatte bei den Jesuiten in Feldkirch studiert und war Oberst in kaiserlichen Diensten, verstarb jedoch bereits mit 34 Jahren. Da der katholischen Linie Buol nach dem Glaubenswechsel die politische Karriere im Zehngerichtenbund versperrt war, suchte Johann Anton Buol eine neue Basis für seine politische Laufbahn und fand diese im Grauen Bund. Im Jahr 1700 erhielt der Konvertit aus dem Zehngerichtenbund das Landschaftsrecht der Herrschaft Disentis mit Wohnsitz in Somvix. Dies geschah auf Vorschlag von Landammann Adalbert Maissen.¹⁷ Im August 1700 nahmen die Nachbarn von Somvix den Baron von Rietberg als Bürger auf, und zwar mit der interessanten Bemerkung, *so lang er katholisch verbleibe*.¹⁸

Seinen Wohnsitz nahm Buol in einem Haus in unmittelbarer Nähe der Casacrap. Er unterhielt offenbar gute Beziehungen zu den Nachkommen des Landrichters Nikolaus Maissen. Mit dem Landschaftsrecht der Gerichtsgemeinde Disentis standen ihm nun alle öffentlichen Ämter im Grauen Bund offen. Dies ging jedoch nicht ohne politische Diskussionen ab. An der Landsgemeinde von 1701 gab es deswegen grosse Tumulte, angeführt von den Anhängern der französischen Partei, an deren Spitze die Lator aus Brigels und die Caprez aus Trun standen. Offenbar fürchtete man die verstärkte Konkurrenz der spanisch-österreichischen Partei, und diese

¹¹ Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 94.

¹² Erwin Poeschel, *Die Grabdenkmäler in der Kathedrale zu Chur*, JHGG 1945, S. 65/66.

¹³ Stephan Buol (1658–1736), Oberst in franz. Diensten, Mitglied der Schuhmacherzunft von Chur. Von 1699 bis 1729 war Stephan Buol im jährlichen Turnus Amts- bzw. ruhender Bürgermeister von Chur und zudem von 1700 bis 1725 vierzehnmal Bundespräsident des Gotteshausbundes.

¹⁴ Jürg Simonett, HLS, Stichwort Paul Buol von Rietberg. – www.chur.ch, Informationen vom Stadtarchiv Chur, Churer Stadtgeschichte, Rundgang durch die Altstadt. – U. Jecklin, *Die Churer Bürgermeister/Stadtpäsidenten*, BM 1988.

¹⁵ Felici Maissen, *Colonel Paul Buol*, S. 186. – Anton von Sprecher, *Stammbaum der Familie Buol*, 1934/1940, 14 Tafeln. StAGR.

¹⁶ Der Landrichter war das Haupt des Grauen Bundes, der Bundespräsident das Haupt des Gotteshausbundes und der Bundeslandammann das Haupt des Zehngerichtenbundes. Zusammen bildeten die drei Bundeshäupter die Regierung des Freistaats Gemeiner Drei Bünde.

¹⁷ Aluis Maissen, *Prominents*, S. 52–54. – Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 94, 95.

¹⁸ Pfarreiarchiv Somvix, Liber baptizatorum: «Im Aug. 1700 ist Baron Ant. Buole von Riedberg zu einem Gemeindtman aufgenommen so lange er katholisch verbleibe.»



Bild 5: Wappen des Landrichters Johann Anton Buol d. Ä. Wappenfresko im Landrichtersaal, Trun.



Bild 6: Wappen des Landrichters Johann Anton Buol d. J. Wappenfresko im Landrichtersaal, Trun.

Befürchtungen waren nicht unbegründet, wie die Landrichterwahl von 1708 zeigen sollte. Zudem untermauerte der Baron von Rietberg seine politische Präsenz auf dem Territorium des Oberen Bundes durch seine Heirat mit der reichen Emilia von Schauenstein-Ehrenfels vom Schloss Reichenau.¹⁹

Zu den Bildern 5 und 6: Die Wappen beider Landrichter sind praktisch identisch. Blasonierung: «Geviert, 1 und 4 in Schwarz ein silberner Balken (Rietberg), 2 und 3 in Schwarz ein silbernes, gestürztes Steinbockhorn (Strassberg). Herzschild: gespalten von Blau und Silber mit stehender, bekränzter Jungfrau in verwechselten Farben, in beiden Händen (bzw. in der Linken) ein Jasminsträusschen haltend (Stammwappen Buol). – Helmzier: Auf den drei Helmen, rechts ein schwarzes Büffelhornpaar mit silberner Binde (Rietberg), in der Mitte aus goldener Krone wachsend blauer Löwe mit goldener Krone und silbernem Streitkolben in den Tatzen (Buol), links schwarzer Flug, belegt mit silbernem, gestürztem Steinbockhorn (Strassberg).»

¹⁹ Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 94

Auf dem Wappen des jüngeren Landrichters fehlen die Embleme Schauenstein-Ehrenfels, obwohl er diese Adelsprädikate bereits 1742 von seinem Onkel Graf Franz Thomas von Schauenstein-Ehrenfels geerbt hatte.

Am 6. November 1701 nahm Oberst Johann Anton Buol an einer Tagung des *Corpus Catholicum* im Schloss Reichenau teil. Bischof Ulrich VII. von Federspiel hatte die katholische Prominenz aus den Drei Bünden zu diesem Kongress geladen, um über die schweren Unruhen zwischen Katholiken und Protestanten im Raum Ilanz/Sagens zu beraten. Reformierte und katholische Truppen standen dort einander gegenüber und der Ausbruch eines Bürgerkriegs konnte nur mit Mühe und Not abgewendet werden. Diese Ereignisse sind unter dem Namen «Sagenserhandel» in die Geschichte eingegangen.²⁰

Auf einen politischen Erfolg musste der Baron noch sechs Jahre warten, dann wurde

²⁰ Felici Maissen, *Zacons detagls sur l'uiara de Sagogn*. Ischi 1965, S. 25.

er überraschenderweise ins höchste Amt des Grauen Bundes gewählt. Vor dem Bundestag fanden oftmals heftige Machtkämpfe um die Kandidaten für das Landrichteramt statt, vor allem um den ersten Platz im Dreivorschlag. Verschiedene Instanzen wie der Bischof von Chur, der Nuntius in Luzern und die Gesandten Spaniens, Frankreichs und Venedigs versuchten jeweils Einfluss auf die Landrichterwahl zu nehmen. Gewählt wurde in der Regel der Erstplatzierte im Dreivorschlag. Am St. Jörgen-Bundestag vom 9. Mai/28. April 1708 gab es jedoch eine Ausnahme. Baron Johann Anton Buol wurde als Drittplatzierter zum Landrichter gewählt und erreichte damit den Höhepunkt seiner politischen Laufbahn. Dabei war die Ausgangslage sehr interessant gewesen. Der Dreivorschlag des Abtes Adalbert III. de Funs lautete wie folgt:

1. Altlandrichter Adalbert Ludwig della Torre, Brigels
2. Landammann Peter de Cajacum, Somvix
3. Oberst Johann Anton Buol, Baron von Rietberg, Somvix

Della Torre, der Landrichter von 1699, 1702 und 1705, war der Favorit des Abtes und wurde von Johann Gaudenz de Capol aus Flims unterstützt. Seine Wahl war jedoch durch die Kandidatur von Peter de Cajacum gefährdet, der mit Österreich sympathisierte. Buol wurde u. a. vom österreichischen Gesandten und vom Bischof von Chur unterstützt und blieb Sieger in dieser Ausmarchung. Vor der Wahl hatte es eine lange und grundsätzliche Diskussion über die Kandidatur Buols gegeben. Weil der Baron aus dem Zehngerichtenbund stammte und erst vor kurzem von der Herrschaft Disentis zu einem Landsmann aufgenommen worden sei, gab es schwere Bedenken gegen seine Wahl. In diesem Sinn äusserte sich u. a. der Abt von Disentis. Man hatte offenbar Angst, mit der Wahl Buols einen Präzedenzfall zu schaffen, der später auch anderen Angehörigen der übrigen zwei Bünde die Wahl zum Landrichter allzu sehr erleichtern würde.²¹ Wie wir wissen, hatte der Landrichter Buol aber mehr Hang zum Militärleben und errichtete noch während seines Amtes als Haupt des Grauen Bundes ein zweites Bataillon in kaiserlichen Diensten. In der Folge wurde er Oberst seines eigenen Regiments und 1710 Generalfeldwachtmeister,

gelegentlich auch als Generalmajor erwähnt. Johann Anton Buol kam 1717 bei einem Duell in Wien ums Leben.²²

7. Landrichter Johann Anton Buol d. J.

Johann Anton Buol d. Ä. und seine Frau Emilia von Schauenstein-Ehrenfels hatten zwei Söhne, den älteren Rudolf Anton, geboren 1705, und den jüngeren Johann Anton, geboren 1710. Wir beschreiben hier zuerst die Laufbahn des Jüngeren und kommen später auf den Freiherrn Rudolf Anton zurück.



Bild 7: Freiherr Johann Anton Buol von Schauenstein junior (1732–1749), Sohn des Landrichters Johann Anton Buol d. J. Er starb im Alter von 17 Jahren auf Schloss Reichenau und wurde in Bonaduz beigesetzt (Foto Schweiz. Nationalmuseum, Zürich).

In seiner Jugend studierte Johann Anton d. J. bei den Jesuiten in Feldkirch und heiratete später die Adelige Eleonora Tschiderer von Gleissheim. Der Familientradition folgend, nahm er kaiserliche Dienste an und avancierte bis zum Grad eines Obersten. 1742 erbte der junge Baron von seinem kinderlos gebliebenen Onkel mütterlicherseits, Graf Franz Thomas von Schauenstein-Ehrenfels, die Herrschaften Reichenau und Tamins. Dafür musste er seinem eigenen Namen Wappen und Titel der Freiherren von Schauenstein-Ehrenfels beifügen.

²¹ StAGR, Oberer Bund, Protokolle des Bundestages zu Truns, 1698–1717, Bd. No. 15, S. 194–197

²² Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 94, 95.

gen. Von jetzt an konnte er sowohl in Reichenau als auch in Somvix Wohnsitz nehmen. Dass er tatsächlich auch in Somvix wohnte, zumindest temporär, beweist die Tatsache, dass er zweimal zum Landammann von Disentis gewählt wurde, nämlich 1743 und 1744. Zu dieser Zeit war Buol politisch sehr erfolgreich und wurde als regierender Landammann zu den Tagungen des Grauen Bundes delegiert. Am St. Jörgen-Bundestag vom 5. Mai/24. April 1744 wurde Johann Anton Buol d. J. zum Landrichter des Grauen Bundes gewählt. Das Vorschlagsrecht für dieses Jahr hatte der österreichische Abt von Disentis, Bernhard Frank von Frankenberg. Sein Dreivorschlag lautete:

1. Oberst und Landammann Baron von Buol, Somvix
2. Bannerherr Giosch de Contrin, Surrein/ Somvix
3. Junker Johann Ludwig de Fontana, Disentis

Gewählt wurde, wie bereits erwähnt, der regierende Landammann Buol.²³ Diese Wahl bedeutete auch eine Bresche in die Hegemonie des bereits achtfachen Landrichters Johann Ludwig von Castelberg aus Disentis, welcher von seinem Onkel Abt Marianus von Castelberg fast ununterbrochen im jeweiligen Dreivorschlag bevorzugt worden war. Noch dreimal wurde Buol zum Landrichter gewählt, nämlich 1750, 1753 und 1764, das letzte Mal allerdings als Vertreter der Herrschaft Rhäzüns. Offenbar hatte Buol seinen Wohnsitz endgültig im Schloss Reichenau genommen. Hier enden unsere Kenntnisse über den jüngeren Landrichter Buol. Er starb im Jahr 1771 im Alter von 61 Jahren. Der Baron hinterliess eine Tochter Maria Josefa Emilia und die zwei Söhne Johann Anton und Paul Buol. Nach dem Tod des Letztgenannten erlosch dieser Zweig der Dynastie Buol, so dass Titel und Herrschaft Reichenau/Tamins auf den Neffen des Landrichters übergingen, auf den Freiherrn Johann Anton Baptista Buol.²⁴

²³ StAGR, Oberer Bund, Protokolle des Bundestages zu Truns, 1741–1745, Bd. No. 18, siehe sub 5. Mai/24. April 1744.

²⁴ Anton von Sprecher, *Stammbaum der Familie Buol*, 1934/1940, 14 Tafeln. StAGR. – Jürg Simonett, HLS, Stichwort Johann Anton Buol von Schauenstein. – Aluis Maissen, *Prominents*, S. 54–57. – Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 94, 95.

8. Freiherr Rudolf Anton Buol

Freiherr Rudolf Anton Buol (1705–1765) ist der ältere Bruder des Landrichters Johann Anton Buol d. J. Er war mit Josepha Freiin von Wenser verheiratet und wurde zum Gründer der Tiroler Linie. Das Rätische Museum in Chur besitzt zwei sehr schöne Siegel des Freiherrn Rudolf Anton. Die darunterstehende Legende hält die wichtigsten Stationen seiner politischen Laufbahn fest:

- *Rudolf Anton, Freiherr von Buol zu Ried- und Strassberg*
- *k.k. Kämmerer, Geheimrat und Landesdirektor zu Bregenz*
- *k.k. Gesandter von 1761 bis 1763. Gestorben 1763.*

Wie es scheint, wurde Rudolf Anton bereits mit 22 Jahren Mitglied des Hofkammerrats. Später war er kaiserlicher Gesandter bei den eidgenössischen Ständen Zürich, Bern und Luzern sowie bei den Drei Bünden, wo er überaus einflussreich war, u. a. als Vermittler des 3. Mailänder Kapitulats von 1763. Freiherr Rudolf Anton Buol starb im Jahr 1765, die oben erwähnte Jahreszahl von 1763 dürfte vermutlich nicht zutreffen.²⁵

9. Freiherr Johann Anton Baptista Buol

Johann Anton Baptista Buol (1729–1797) ist der Sohn des Freiherrn Rudolf Anton Buol. Er war zunächst Churer Domherr, gab jedoch den geistlichen Stand auf, vermutlich im Alter von etwa 25 Jahren. Allenfalls hat man das so zu verstehen, dass Buol bisher erst die niederen Weihen, aber noch nicht die Priesterweihe erhalten hatte. Sein Sohn Karl Rudolf, der spätere Fürstbischof von Chur, wurde beispielsweise 1777 Domherr (er war erst 17-jährig), 1781 Domkantor, erhielt aber erst 1783 die Priesterweihe.

Johann Anton Baptista Buol vermählte sich um 1757/58 mit Johanna Gräfin von Sarntheim. Sie hatten zwei Söhne, Karl Rudolf und Johann Rudolf, sowie die drei Töchter Josepha, Maria Anna und Johanna. Von 1765 bis 1792 war Buol österreichischer Gesandter bei den Drei Bünden. Den Titel eines Freiherrn von Schauenstein-Ehrenfels mit den Herrschaften Reichenau und Tamins erbte Johann Anton Baptista im Jahr 1780, nach dem Tod der beiden Söhne seines Onkels Johann Anton Buol d. J. Im Jahr 1792 verkaufte er wieder seine Besitzungen in Reichenau.

²⁵ Rätisches Museum, Chur, Originalsiegel des Freiherrn Rudolf Anton Buol. – Jürg Simonett, HLS, Stichwort Rudolf Anton Buol.

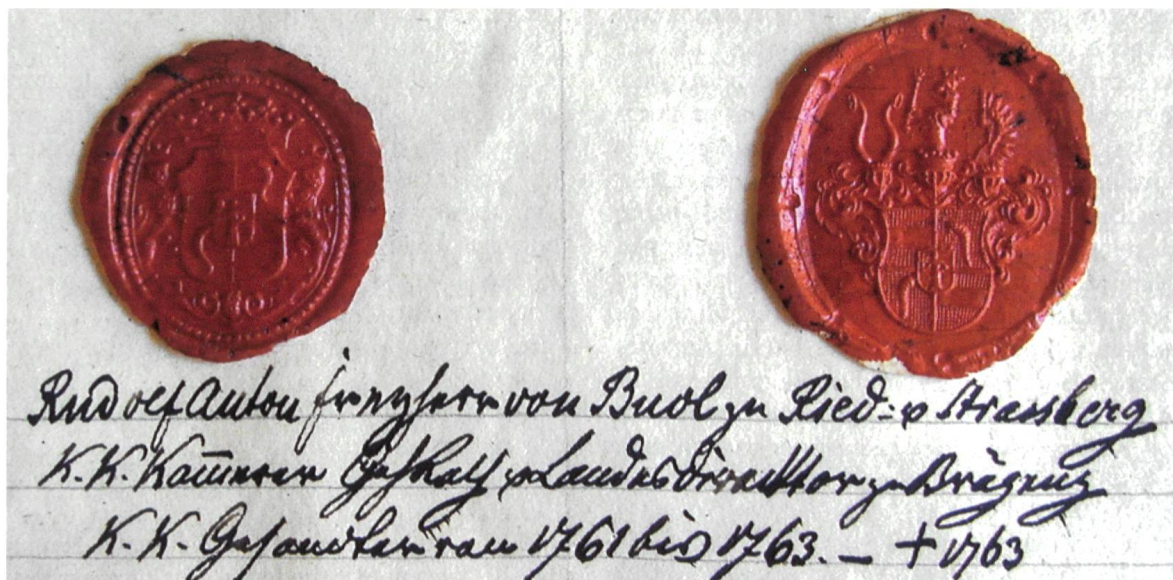


Bild 8: Siegel des Freiherrn Rudolf Anton Buol. Originalsiegel im Rätischen Museum, Chur. Die Embleme im Schild sind deckungsgleich, die Helmzier unterscheidet sich jedoch wesentlich. Beim ersten Siegel wird das gevierte Buol-Wappen von einer Krone überhöht und der Schild seitlich von zwei Leoparden (?) gestützt. Das zweite Siegel zeigt die dreifache Helmzier, wie in den Bildern 5 und 6 beschrieben.

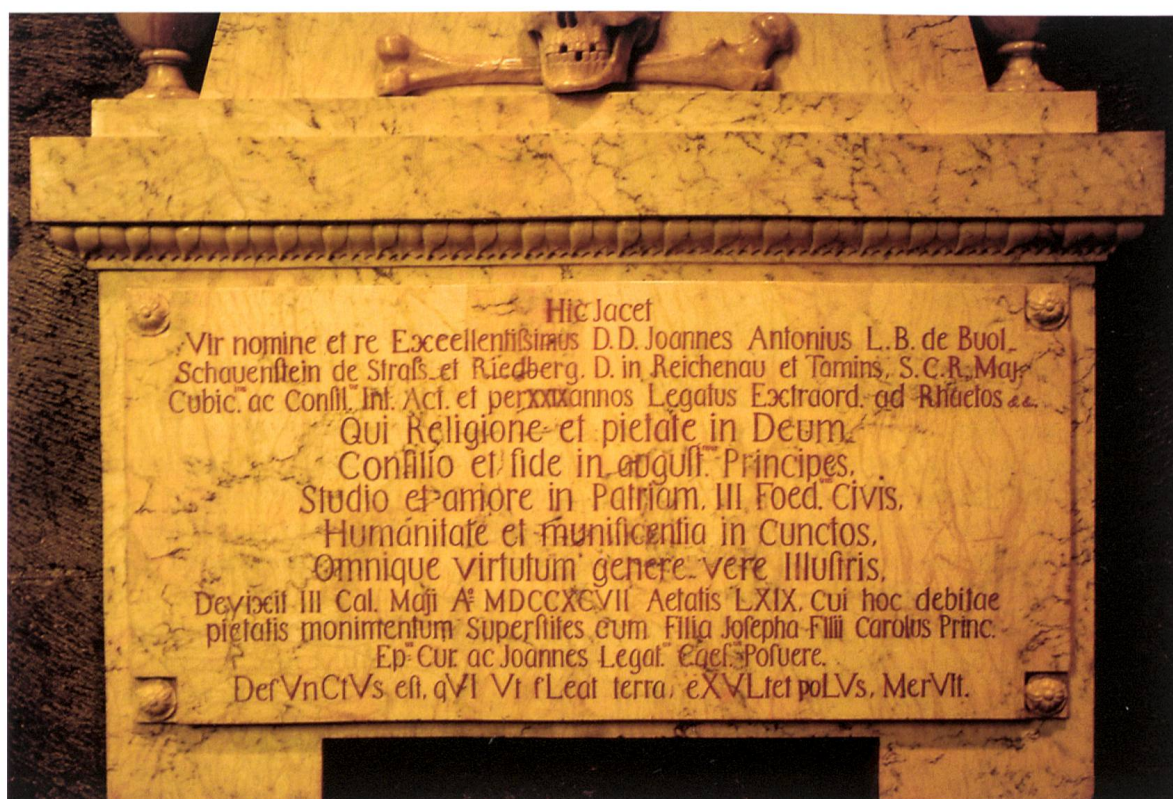


Bild 9: Lateinische Grabinschrift für den Freiherrn Johann Anton Baptista Buol auf dem Grabdenkmal in der Churer Kathedrale. Die deutsche Übersetzung des Textes lautet: «Hier ruht der dem Namen nach und in der Tat hervorragende Mann Herr Johann Anton von Buol-Schauenstein zu Strassberg und Rietberg, Herr zu Reichenau und Tamins, Kämmerer und wirklicher geheimer Rat seiner röm. kaiserl. Majestät und während 29 Jahren ausserordentlicher Gesandter in Rätien. Durch Frömmigkeit und Gottesverehrung, durch Rat und Treue gegen die erhabenen Fürsten, durch Eifer und Liebe fürs Vaterland, als Bürger der Drei Bünde, durch Freundlichkeit und Freigebigkeit gegen alle und durch jegliche Tugend in Wahrheit ausgezeichnet, verschied er am 29. April des Jahres 1797, im 69. Jahr seines Lebens. Ihm setzten dieses Monument zum Zeichen der schuldigen Ehrfurcht die Tochter Josepha und die Söhne Carl, Fürstbischof von Chur, und Johann, kaiserl. Gesandte. Gestorben ist er, der es verdient hat, dass die Erde ihn beweine und der Himmel sich dessen freue.»²⁶



Bild 10: Wappen Buol von Schauenstein des Freiherrn Johann Anton Baptista Buol v. Sch. Grabmal in Churer Kathedrale 1797.



Bild 11: Domherrenwappen für Karl Rudolf Buol v. Schauenstein. Kupferstich um 1781, Neudruck 1977.

Johann Anton Baptista Buol starb am 29. April 1797 im Alter von 69 Jahren und wurde in der Kathedrale Chur beigesetzt. Sein Grabmal aus Alabaster steht im südlichen Seitenschiff. Unter dem Wappen Buol von Schauenstein (Bild 10) steht eine ausführliche lateinische Inschrift mit ehrenvollen Attributen (Bild 9).

10. Fürstbischof Karl Rudolf Buol von Schauenstein

Mit dieser starken Persönlichkeit ging für das Bistum Chur das *Ancien régime* zu Ende. Als letzter Fürst auf dem Churer Bischofsstuhl setzte er sich kraftvoll und unerschütterlich, aber letztendlich erfolglos gegen die politischen Umwälzungen in Europa und in der Schweiz im Zuge der französischen Revolution ein. Karl Rudolf Buol von Schauenstein ist der Sohn des Freiherrn Johann Anton Baptista Buol und wurde am 30. Juni 1760 in Innsbruck geboren. Der junge Adelige studierte in Feldkirch, Dillingen an der Donau und am Collegium Germanicum in Rom.

²⁶ Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 95. – Jürg Simonetti, HLS, Stichwort Johann Anton Baptista Buol. – A. Simeon, bischöflicher Archivar: Begleiter durch die Kathedrale von Chur, 1914. S. 95: Ausführliche Übersetzung der lateinischen Grabinschrift. – Anton von Sprecher, *Stammbaum der Familie Buol*, 1934/1940, 14 Tafeln. StAGR. – Wappen und Inschrift am Grabmal in der Kathedrale Chur.

Zu den Bildern 10 und 11: Beide Bilder zeigen das klassische Wappen Buol von Schauenstein und unterscheiden sich nur in der Helmzier, ähnlich wie bei den Siegeln in Bild 8. Das erste Wappen steht auf dem Grabmal des Vaters Johann Anton Baptista des späteren Fürstbischofs Karl Rudolf, das zweite ist ein Kupferstich für den Domkantor Karl Rudolf.

Blasonierung des Wappens für den Domkantor Karl Rudolf: Geviert, 1 und 4 in Schwarz ein silberner Balken, 2 und 3 in Schwarz ein silbernes, gestürztes Steinbockhorn. In Schildmitte übereinander zwei Wappen: Unten in (Rot) drei silberne Fische übereinander, Schild überhöht von Fürstenhut. Oben geteilt von (Blau) und Silber mit stehender und gekrönter Jungfrau in verwechselten Farben, Rose in der Rechten haltend. – Helmzier: Auf den vier gekrönten Helmen, rechts ein schwarzes Büffelhornpaar mit silberner Binde, halb rechts aus (goldener) Krone wachsend (blauer) und gekrönter Löwe mit (silbernem) Streitkolben in den Tatzen, halb links schwarzer Flug, belegt mit silbernem, gestürztem Steinbockhorn, links über ungekröntem Helm Fürstenhut und silberner Fisch.»

Es ist erstaunlich, wie fulminant die klerikale Laufbahn von Karl Rudolf verlief. Bereits mit 17 Jahren war er Domherr auf dem Churer Hof und mit 21 Jahren Domkantor, bevor er 1783 zum Priester geweiht wurde. Im Jahr 1794 wurde Karl Rudolf Buol von Schauenstein zum



Bild 12: Fürstbischof Karl Rudolf Buol von Schauenstein. Porträt im Rittersaal des Bischöflichen Schlosses, Chur.



Bild 13: Fürstbischof Karl Rudolf Buol von Schauenstein. Porträt im Rätischen Museum, Chur.

Bischof von Chur gewählt. Die Bischofsweihe fand in Brixen im Südtirol statt. Buol war erst 34 Jahre alt und sollte volle 39 Jahre als Bischof residieren, 1794-1833 als Bischof von Chur und 1824-1833 als Bischof von St. Gallen (Doppelbistum Chur-St. Gallen). Da die Biographie des Fürstbischofs Karl Rudolf bereits anderweitig ausführlich beschrieben wurde,²⁷ können wir uns hier auf eine kurze Zusammenfassung²⁸ beschränken, welche die wichtigsten Fakten enthält.

Buol war in einer Zeit des völligen Umsturzes der kirchlichen und der politischen Verhältnisse Diözesanbischof von Chur. Er blieb seiner adeligen Herkunft auch nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung treu. Die Neugestaltung von Kirche und Staat ging über den vortrefflich gebildeten und imponierend auftretenden Fürstbischof hinweg. 1799 floh er vor den Franzosen nach Meran ins Südtirol. 1807 stellte ihn die bayrische Regierung an die Grenze, da sie ihn als Promotor des Tiroler Volksaufstands gegen die bayrische Okkupation sah. Im sel-

ben Jahr gründete Buol in den Gebäuden der ehemaligen Prämonstratenserabtei das Priesterseminar St. Luzi. 1809 brachte er sich, immer noch von der bayrischen Regierung verfolgt, in Solothurn in Sicherheit. Ende 1814 kehrte Karl Rudolf Buol nach Chur zurück. 1808 war die Diözese Chur auf ihre schweizerischen Territorien reduziert worden. Der Verlust des österreichischen Bistumsgebiets hatte die Diözese um reiche Einkünfte gebracht und zugleich die Stellung der Bündner Regierung bzw. des Corpus Catholicum dem Bischof gegenüber gestärkt. Dies führte zu jahrelangen Auseinandersetzungen.

Die Administration der Schweizer Quart des ehemaligen Fürstbistums Konstanz wurde Buol wegen der verschiedenen Bistumsprojekte zur grossen Last. Sorgenvoll gestalteten sich für ihn auch die Jahre als Oberhirte des Doppelbistums Chur-St. Gallen. Die St. Galler Geistlichkeit stand mehrheitlich in der konstanz.-wessenberg. Tradition, die dem Bistum Chur fremd war. Unüberwindlich waren die Spannungen der St. Galler Behörden und der Geistlichen mit dem im Ancien Régime verhafteten Oberhirten. Mit Buols Tod endete die kurzlebige Verbindung der beiden Bistümer. Fürstbischof Karl Rudolf Buol von Schauenstein starb am 23. Oktober 1833 in St. Gallen und wurde am 28. des

²⁷ J. G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur II, S. 534 ff.

²⁸ Leo Ettlin, HLS, Stichwort Karl Rudolf Buol von Schauenstein. – FISCHER Albert, *Abriss der Geschichte des Bistums Chur*.



Bild 14: Bischofswappen von Karl Rudolf Buol von Schauenstein als Bischof von Chur. Blasonierung: «Geviertet, 1 und 4 in Schwarz ein silberner Balken, 2 und 3 in Schwarz ein silbernes, gestürztes Steinbockhorn. In Schildmitte übereinander drei Wappen: Unten in Rot drei silberne Fische (Schauenstein-Ehrenfels), Mitte in Silber ein aufrechter schwarzer Steinbock (Bischofswappen), oben geteilt von Blau und Silber eine Jungfrau in verwechselten Farben, eine Rose in der Rechten (Stammwappen Buol). – Der Schild ruht auf einem Wappenmantel mit Fürstenkrone, Krummstab und Schwert.»

gleichen Monats in der Bischofsgruft in der Kathedrale Chur beigesetzt. Sein Grabmal zeigt oben das vermehrte Wappen Buol und unten eine lateinische Inschrift. An dieser Stelle lassen wir den Text der deutschen Übersetzung folgen, da dieser auf engem Raum seine Ehrentitel und Hauptverdienste eindrucksvoll zusammenfasst:²⁹

*Erlauchtester und Hochwürdigster K A R L
R U D O L F aus dem Grafengeschlecht von Buol-
Schauenstein, Bischof von Chur und St. Gallen,*

²⁹ A. Simeon, bischöflicher Archivar: Begleiter durch die Kathedrale von Chur, 1914. S. 66: Ausführliche Übersetzung der lateinischen Grabinschrift.

*Reichsfürst, infulierter³⁰ Dompropst von Wischehrad,³¹
Prälat des Böhmisches Reiches, Herr zu Fürstenburg,
Fürstenau und Schütteninz.³² Nachdem er in den
schwierigsten Zeiten nahezu 40 Jahre lang der
Kirche als Bischof vorgestanden, beständig die man-
nigfachsten Trübsale, die Beschwerden des Krieges,
Güterraub und Verbannung gottergeben ertragen,
ging er aus dem Gewühl des Welttals zur ewigen*

³⁰ Infulieren = jemandem ehrenhalber das Recht verleihen, eine Mitra zu tragen.

³¹ Vermutlich Vyšehrad (deutsch veraltet: Wyschehrad) ist einer der bekanntesten frühmittelalterlichen Burgwälle in Böhmen und liegt südlich der Prager Innenstadt, unmittelbar am rechten Ufer der Moldau.

³² Vermutlich Žitenice (deutsch Schüttenitz) in Tschechien. Das Dorf liegt im Böhmisches Mittelgebirge, unmittelbar nordöstlich der alten Bischofsstadt Litoměřice (Leitmeritz).



Bild 15: Bischofswappen von Karl Rudolf Buol von Schauenstein als Bischof des Doppelbistums Chur und St. Gallen. Blasonierung: Geviert, 1 und 4 Wappen Rietberg, 2 und 3 Wappen Strassberg. In Schildmitte: Unten Wappen Schauenstein-Ehrenfels, Mitte Wappentier des Bistums Chur (Steinbock) und Wappentier des Bistums St. Gallen (aufrechter Bär mit gestümmeltem Ast auf der rechten Schulter) nebeneinander, oben Stammwappen Buol. – Der Schild ruht auf einem Wappemantel mit Fürstenkrone, Krummstab und Schwert. Gerhard Simmen, der Verfasser von «Wappen zur Bündner Geschichte», kommentiert das hier abgebildete Bild wie folgt: «Sein (Buols) Herkommen, seine Adelstitel und seine Aufgabe als Herr zweier Bistümer hatten zur Folge, dass er eines der reichsten Wappen in Graubünden führte.»

Rube ein. Er starb zu St. Gallen am 23. Oktober und am 28. des nämlichen Monats wurde er in der Gruft zu Chur beigesetzt im Jahre 1833. Geboren den 30. Juni 1760, zum Bischof von Chur erwählt den 22. Januar 1794 und als erster Bischof von St. Gallen erkoren am 27. September 1824.

11. Graf Johann Rudolf Buol von Schauenstein

Er war der Bruder des Fürstbischofs Karl Rudolf und absolvierte seine politische Karriere in Österreich. 1805 wurde er zusammen mit seinem Bruder in den Reichsgrafenstand erhoben. Johann Rudolf war k. k. Gesandter, 1815 Bundestagspräsident in Frankfurt und 1822 Staatsminister unter Kaiser Franz I. Er war mit Maria Anna Alexandrine Gräfin von Lerderfeld

verheiratet und hatte vier Kinder, den Sohn Karl Ferdinand und die Töchter Caroline, Maria Josepha und Wilhelmine Sophie. Graf Johann Rudolf starb 1834, ein Jahr nach dem Tod seines Bruders Karl Rudolf, dem Fürstbischof von Chur.³³

12. Graf Karl Ferdinand Buol von Schauenstein

Mit ihm erlosch die katholische Linie der Buol in den Drei Bünden und in Österreich. Graf Karl Ferdinand war Malteserritter und lebte von 1797 bis 1865. Er war k. k. Gesandter in Karlsruhe, Turin, St. Petersburg und London. In Wien absolvierte er eine glänzende Karriere.

³³ Augustin Maissen, *Die Landrichter*, S. 95.

Von 1852 bis 1859 war er Staatskanzler und Aussenminister. Aus seiner Ehe mit der Fürstin Caroline von Isenburg-Birstein stammen die zwei Töchter Josephine und Alexandrine.³⁴

13. Wappen und Wappenvermehrung

Das Stammwappen Buol wurde viermal vermehrt. Dies geschah einmal durch die Erhebung in den Freiherrenstand durch den Kaiser (Bundeslandammann Paul Buol), einmal durch Vererbung des Adelsprädikats eines kinderlos gebliebenen Verwandten (Johann Anton Buol d. J.) und zweimal durch eine Bischofswahl (Bischof von Chur und Bischof des Doppelbistums Chur und St. Gallen).

Die Bilder 1 und 2 zeigen das Stammwappen Buol. Im Jahre 1696 wurde Bundeslandammann Paul Buol von Strassberg von Kaiser Leopold I. zum *Reichsfreiherrn von Rietberg* ernannt. Von jetzt an konnte er sich *Buol von Strassberg und Rietberg* nennen und das Stammwappen vermehren. Dies geschah durch Hinzufügen der Wappen Strassberg und Rietberg in der gevierten Form des Stammwappens Buol. Vergleiche dazu die Bilder 4, 5 und 6.

1742 erbte der Landrichter Johann Anton Buol d. J. von seinem kinderlos gebliebenen Onkel mütterlicherseits, Graf Franz Thomas von Schauenstein-Ehrenfels, die Herrschaften Reichenau und Tamins. Dadurch konnte er seinem eigenen Namen das Wappen und das Adelsprädikat der Freiherren von Schauenstein-Ehrenfels beifügen. Dies kommt in den Bildern 10 und 11 sehr schön zum Ausdruck.

Im Jahr 1794 wurde Karl Rudolf Buol von Schauenstein zum Bischof von Chur gewählt. Bei dieser Gelegenheit erfolgte die dritte Wappenvermehrung gemäss Bild 14. Durch Hinzufügen des bischöflichen Wappentiers, des Steinbocks, waren insgesamt bereits 5 Wappen im gleichen Schild vereinigt. Die vierte und letzte Wappenvermehrung fand anlässlich der Wahl Buols zum Bischof von St. Gallen im Jahre 1824 statt. Dieses an Emblemen reiche Wappen ist auf seinem Grabmal in der Kathedrale Chur verewigt. Wie wir aus Bild 15 sehen, kam als letztes Emblem der St. Galler Bär dazu.

Zusammenfassung

Die Linie Buol ist eine alte Bündner Aristokratenfamilie, die sich vom 15. bis zum 19. Jahrhundert von Davos aus im Freistaat der Drei Bünde, in der Markgrafschaft Baden und in Österreich weit verzweigte. Ihr Einfluss auf die zeitgenössische Politik und Kultur war bedeutend. In diesem Beitrag wird insbesondere die katholische Linie behandelt, die ursprünglich aus der Gerichtsgemeinde Churwalden stammt und die mit der Konversion des Bundeslandammanns Paul Buol von Strassberg und Rietberg im Jahre 1691 ihren Anfang nahm und mit Graf Karl Ferdinand Buol von Schauenstein 1865 erlosch. Zum besseren Verständnis wird zu Beginn ein Überblick über die Dynastie Buol gegeben. Anhand eines Stammbaumes werden sodann jene Vertreter vorgestellt, die in der Geschichte der Drei Bünde und später in Österreich glänzende politische, militärische und kirchliche Karrieren absolvierten. Die Buol gehören zu den wenigen Familien, die im Freistaat in allen drei Bünden das Amt des Bundeshauptes stellten. Im Grauen Bund war dies der Landrichter, im Gotteshausbund der Bundespräsident und im Zehngerichtenbund der Bundeslandammann. Zusammen bildeten die drei Bundeshäupter die Regierung des Freistaats Gemeiner Drei Bünde.

Hauptziel dieser Arbeit ist jedoch nicht die Geschichte der Buol-Dynastie zu schreiben, sondern die Auseinandersetzung mit ihrer Heraldik. Das Wappen Buol bildet geradezu ein Paradebeispiel für eine klassische Wappenvermehrung. Und diese heraldische Entwicklung wird hier lückenlos vom Stammwappen Buol bis zum mehrfach vermehrten Wappen des Fürstbischofs Karl Rudolf Buol von Schauenstein analysiert und mit treffenden Beispielen belegt. Das Wappen des Fürstbischofs als Vorsteher des Doppelbistums Chur und St. Gallen entstand durch eine viermalige Vermehrung des Stammwappens Buol. Das gevierte Wappen mit den Emblemen von Strassberg und Rietberg war mit vier zusätzlichen Schilden belegt und ist demzufolge eines der reichsten Wappen in Graubünden.

Adresse des Autors:

Aluis Maissen
Chistrisch
CH-7172 Rabius

³⁴ Augustin Maissen, ebenda.

Résumé

Armoiries et sceaux de la branche catholique des Buol dans les III Liges Grises et en Autriche

Issu d'une vieille famille aristocratique grisonne, le lignage des Buol s'est ramifié du XV^e au XIX^e siècle, à partir de Davos, loin à la ronde, soit dans la République des III Liges Grises, dans le margraviat de Bade et en Autriche. Son influence sur la politique et la culture de ces temps fut considérable. L'objet de la présente étude est la lignée catholique, originaire de la juridiction de Churwalden. Elle commence en 1691 avec la conversion du landamman Paul Buol de Strassberg et Rietberg, et s'éteint avec le comte Karl Ferdinand Buol de Schauenstein en 1865. Un aperçu de la dynastie des Buol est donné en tête pour faciliter la compréhension du propos. À l'aide d'un arbre généalogique, on présente ensuite ceux qui ont accompli de brillantes carrières politiques, militaires et ecclésiastiques dans l'histoire des III Liges et plus tard en Autriche. Les Buol font partie des rares familles à avoir exercé la charge de chef de chacune des Liges : président de la Ligue grise et de la Ligue de la Maison-Dieu, landamman de la Ligue des Dix-Juridictions. Ces trois magistrats constituaient ensemble le Petit Congrès, sorte d'exécutif de la République.

L'objectif de ce travail ne consiste cependant pas à écrire l'histoire de la dynastie des Buol, mais à se pencher sur leur héraldique familiale. Les Buol offrent précisément un véritable cas d'école pour ce qui regarde les augmentations d'armoiries. Et cette évolution héraldique, sans lacune depuis le blason initial jusqu'aux armes augmentées à plusieurs reprises du prince-évêque Karl Rudolf Buol von Schauenstein, est analysée ici à la lumière d'exemples probants. Les armoiries du prince-évêque, en tant que prélat à la tête du double évêché de Coire et de Saint-Gall, résultent d'une quadruple augmentation des armes d'origine des Buol. Sur l'écartelé aux blasons de Strassberg et Rietberg étaient posés quatre écus supplémentaires, ce qui en fait l'une des plus riches armoiries des Grisons.

Literatur und Kürzel

FISCHER Albert, *Abriss der Geschichte des Bistums Chur* von den Anfängen bis heute. Elektronische Daten 2008.

MAISSEN Augustin, *Die Landrichter* des Grauen Bundes 1424–1797, Sonderdruck des Schweizer Archivs für Heraldik, 1990, S. 1–132.

COLLENBERG Adolf, *Die Bündner Amtsleute* in der Herrschaft Maienfeld 1509–1799 und in den Untertanenlanden Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512–1797, in: JHGG 1999, S. 1–118.

MAISSEN Felici, *Colonel Paul Buol* (1629–1696) e sia conversiun, Igl Ischi, Annada XLV, Disentis/Mustér 1959, p. 184–197.

CASURA Gieri, *Bündner Wappenbuch* des Vorderrheintals. Ilanz 1937.

MAISSEN Aluis, *Prominents* ord la vischnaunca da Sumvitg 1450–1950. Separat dallas Annalas da la Società Retorumantscha, Annadas 91–95, 1978–1982. Stamparia engiadinaisa SA, Samedan 1982.

Abkürzungen

Annalas	Annalas da la Società Retorumantscha
Bd.	Band
HBG	Handbuch der Bündner Geschichte
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
Ischi	Igl Ischi, Organ della Romania
JHGG	Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden
StAGR	Staatsarchiv Graubünden